

IV.

Ein kleiner Umstand,  
thut oft viel.

---

Fragment aus dem Leben einer Dame  
von ihr selbst geschrieben  
an fassungsfähige Leserinnen,  
die es zu Herzen nehmen wollen.

IV

Ein kleiner Versuch  
über die Natur der  
Menschheit

Regiment und sein  
von der Natur  
und der Vernunft  
des Menschen



te macht: so weiß ich nicht, woher sie kommen sollen!

Das Wort Intermezzo fiel mir auf; ich weiß wohl warum; und wie ich mürrisch fragte: was denn noch für Intermezzo's? — fieng die Heze laut an zu lachen. Sogleich sagte mir mein Gewissen, daß ich mich verrathen hätte; und weg war der Stolz, womit ich vorher allen Versuchungen und Gefahren zu trotzen geglaubt hatte.

„Dummes Lachen! und mache sie sich fort; es ist spät“ — war meine ganze Antwort; und hiermit ward alles stille.

Meine Einbildung glühte die ganze Nacht, und ich schwärmte von einer Vorstellung zur andern; und, wenn ich auf das letzte Intermezzo kam, wie es mein Mädchen zu nennen beliebt hatte: so verlor ich mich, und glaubte zu träumen. Meine ganze Eigenliebe empörte sich gegen meine Leichtsinigkeit; ich konnte nicht begreifen, wie ich bey dem großen Verstande, womit ich mir vorhin geschmeichelt hatte, so tief hätte fallen können. Ich fand auch nicht ein bißgen Großes in meinem Verhalten gegen den An- grif

grif des Grafen — nichts, womit ich mich in meinem Gewissen hätte zieren können.

Diese so grausame Erniedrigung, die ich so ganz fühlte, presste mir die bittersten Tränen aus; ich konnte mich in meinen eigenen Gedanken nicht wieder zu meiner vorigen Größe erheben, und schämte mich vor meinem Anblick. Hundert Einfälle liefen mir durch den Kopf. Ich verknüpfte meine ehemaligen hohen Grundsätze von der Tugend mit densjenigen, die ich künftig ausüben wollte, um das Gegenwärtige zu vergessen; aber vergebens. Mit einer herzlichen Reue, und mit dem festen Vorsatz, mich zu bessern; konnte ich mein Gewissen, aber nicht meine Eigenliebe beruhigen.

Sie können leicht denken, daß ich den andern Morgen nicht recht wohl war. Ich hatte Befehl gegeben, keinen, ausser den Grafen, wenn er Kommen sollte, vorzulassen; und wie er erschien, so vermogte ich auch nicht einen Blick auf ihn zu werfen. Er mogte dieß zu seinem Vortheil auslegen; denn er setzte sich neben mich, ergrif meine Hand, und drückte sie mit aller Glut eines Liebhabers an seine Lippen.

Aber hier erwachte ich, und — — O! ich kann Ihnen, liebste Freundin! nicht alles sagen, was mein Herz vorbrachte.

Es waren keine Vorwürfe; denn die verdiente ich allein. Es war das ganze Gefühl meiner Schmach, welches ich ihm schilderte, und so lebhaft, so aufrichtig schilderte, daß er meine Hand fallen ließ, und zuletzt den Augenblick erwünschte, welcher mein ganzes Leben verbittern würde. Hievon hatte ich ihn überzeugt, und in dieser Ueberzeugung suchte ich meine Ruhe wieder zu finden.

Wir schieden endlich mit der heiligsten Versicherung auseinander, uns nie wieder allein zu sehen. Und hierauf küßte ich ihn noch einmal zur Dankbarkeit, wie ich glaubte für die Gerechtigkeit, welche er mir in diesem Augenblicke gezeigt hatte.

Jetzt befand ich mich etwas ruhiger, und wie nicht lange darnach mein Mann zu mir kam, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, konnte ich ihm sagen, wie ich glaubte, daß die rauschenden Vergnügungen der Stadt meiner Gesundheit nicht zuträglich wären; und so zogett mit  
nach

nach wenigen Wochen auf unser Gut, und verließen den Hof, wo ich vorhin den Himmel auf Erden gefunden zu haben glaubte.

So wie ich die Sachen ist, aber vielleicht aus einem unrichtigen Gesichtspunkte ansehe, glaube ich fast, daß ich nie zu der ruhigen und stillen Lebensart gekommen seyn würde, worinn ich mir nun so sehr gefalle, wenn ich jene Erniedrigung nicht erlitten hätte.

Ich habe seit der Zeit hundertmal mehr Gefälligkeiten gegen meinen Wahn gehabt, als vorhin, und er ist glücklicher dadurch geworden. Ich habe mich ganz meinen mütterlichen Pflichten gewidmet, und kenne nichts unerträglicher, als den beständigen Genus solcher Lustbarkeiten, die andere bis zum Ekel verfolgen.

Ich bin gegen alle arme Sünder und Sünderinnen tausendmal billiger, als vorhin; ertrage etwas Unrecht, wegen meiner heimlichen Schuld, kehre alles zum Besten, beneide keinen Glanz, und richte keine menschlichen Fehler.

Jeder gefällt sich bey uns, und lobt mich wegen der großen Vernunft, womit ich den kostbaren

baren Eitelkeiten der Welt entsage. Man rühmt mich als die würdigste Frau, als die gewissenhafteste Mutter, und als die zärtlichste Freundin. Ich werde der ganzen Provinz zum Muster vorgestellt; und das alles — warum? —

Darf ich es wol denken? Nie würde ich, so dünkt mich, mit meiner unbesleckten Tugend zu diesem Glücke gelange seyn; ich würde, wie es mir scheint, der ganzen Welt damit Trost geboten, und sicher keinem Menschen gefallen haben. Denn ich hatte ein stolzes Herz; und Tugend auf Stolz geimpfet, giebt zwar schöne Früchte, aber andere genießen sie nicht gern.

Oft und sehr oft, denke ich an das unglückliche Medianotte: bald mit Lachen, bald mit Weinen; nachdem es meine Laune mit sich bringt. Und mein Mann hat mehr als einmal eine Träne der Reue für eine zärtliche Empfindung gegen ihn aufgenommen. Auch dieses Glück würde ihm wahrscheinlich unter andern Umständen nicht begegnet seyn.

Nicht selten aber setzt mich auch jene Erinnerung und eine insgemeln sich mit ihr verbindende

dende Musterung der menschlichen Tugenden ins Lachen; und wenn ich an den Kuß gedenke, welchen ich dem Grafen noch den andern Morgen gab, so küsse ich meinem Manne noch die Hände, um es wieder gut zu machen. Jenes that ich doch nur aus Eigenliebe, welche sich durch die Ueberzeugung des Grafen von meinem Unwillen einigermaßen beruhigt fand; und dieses, ich will es nur gestehen: geschieht auch nicht bloß aus Liebe.

O, wie viele Schelmeren wohnt in dem menschlichen Herzen! und wie viele angenehme Stunden könnten wir uns verschaffen, wenn wir uns solche einander mit aller Aufrichtigkeit eröffnen, und die Naturgeschichte unsrer Tugenden nicht hämisch, aber fromm und wahr beschreiben.

Wenn ich meiner Einbildung recht etwas zu gute thun will; so mahl' ich ihr das Glück solcher Freunde, die scharfsichtig genug sind, um alle Bewegungen ihres Herzens zu beobachten, und sich dann einander die Entstehungsart derselben recht herzlich mitzutheilen. Diese Vorstellung reizt mich oft aus dem gewöhnlichen Kreise unsrer Denkungsart; und es ist mir schon wiederfahren, daß

daß ich zu meinem Manne gehen, und ihn durch die Schilderung der ganzen Folge meiner veränderten Empfindungen, seit dem Vorfalle mit dem Grafen zu einer edlern Liebe gegen mich rühren wollte. Aber ich unterließ es weislich; und die Wollust, das beste Herz gezeigt zu haben, würde viel zu theuer erkauft worden seyn, wenn es ihm auch nur die kleinste Unruhe verursacht hätte. Denn es giebt schwerlich Ehemänner, welche ihren Weibern dergleichen Sünden so herzlich vergeben würden, als sie solche beichteten.

Nun haben Sie, liebste Freundin, die ganze Auflösung des Räthsels, warum ich so glücklich und zufrieden auf dem Lande lebe. Sind gleich alle Tage nicht völlig heiter, so weiß ich doch auch die dunkeln zu meinem Vortheil anzuwenden; und diese kommen den ländlichen Lustbarkeiten oft besser zu statten, als ein heller und heißer Tag.

Ich habe Ihnen von allem, was in meinem Herzen vorgegangen ist, nichts verschwiegen;

gen; und ehe Sie mich darum verachten, so kommen Sie zu mir, und theilen auch ein Stündchen der heimlichen Wehmuth mit mir, die mich bey dem allen nicht so ganz verlassen hat, wie es wol scheinen möchte. Aber heute bin ich so aufgeräumt gewesen, als wenn ich den Stein der Weisen, und mit diesem den Schatz gefunden hätte, mein ganzes Dörfchen in ein Elisium zu verwandeln.

So mische ich mir oft zu dem Kleinen Genuß des Gegenwärtigen die Hofnung einer künftigen Freude, oder die Erinnerung einer vergangenen, um die Lücke auszufüllen, welche sich zwischen dem Genuß von einer Lust zur andern befindet: und gebe meiner Einbildung ein Fest, welches dann am prächtigsten ist, wenn ich die Größe und Schwäche der Menschen neben einander stelle, und sehe, wie die eine durch die andere gehoben wird.

Hier muß ich schließen. Der Hofmeister, welcher meinen Kindern in einem Nebenzimmer erklärt, was es für ein großes Glück sey, sich  
feiner

Keiner Schuld bewußt zu seyn, — stört mich  
in meiner Schwärmeren; sonst würde ich Ihnen  
noch sagen, wie sehr Licht und Schatten einan-  
der zu statten kommen.